

Eine Hommage an Adriano Celentano

Konrad Beikircher sang Lieder des Italieners aus den Jahren 1958 bis 1968

„Una festa sui prati“ zeigte eine ganz andere Seite des Kabarettisten.

VON RALF ROHRMOSER-VON GLASOW

Hennef - Himmel und Äähd, die Rheinische Trilogie – als Kabarettist und feinen Sezierer der kölschen Sprache kennen ihn die Menschen. Auch als Kochbuchautor und Opernführer hat er sich etabliert. Doch das reicht dem Multitalent noch lange nicht. Vielleicht sein liebstes Kind ist das Programm „Una festa sui prati“. Diesen Eindruck mussten jedenfalls die Besucher im gut gefüllten Kur-Theater an der Königstraße mit nach Hause nehmen. Die Spielfreude, die der Künstler mit seinem Ensemble verbreitete, war ansteckend. Er plauderte, versprühte Biss genau so wie Melancholie und Traurigkeit. Und vor allen Dingen – er sang, spielte Gitarre und Mundharmonika, begleitete sich selbst mit verschiedenen Rhythmusinstrumenten.

Adriano Celentano hat er sich verschrieben. Kein Wunder, ist er doch selbst in Südtirol geboren, spricht perfekt italienisch. Die Texte des großen Vorbilds hat er übersetzt und trug sie vor, bevor er sie im Original



Beikircher verlieh den Liedern eine Seele, er schlüpfte in die kleinen Geschichte und legte so viel Gefühl hinein, als wäre er selbst der abgewiesene Liebende.

BILD: RVG

interpretierte. Denn einfach nachsingen kann jeder. Beikircher verlieh den Liedern eine Seele, er

schlüpfte hinein in die kleinen Geschichte und legte so viel Gefühl hinein, als wäre er selbst der abge-

wiesene Liebende, der enttäuschte Zwölfjährige. Lokale Besonderheiten arbeitete er heraus, die großen

Augen der Mädchen aus Udine etwa: „Pass auf, wenn du auf einer Weide Kühe siehst, es könnte eine Udineserin sein.“ Der Liebe, vor allen der gedeihenden, gewann er zarte wie überdeutliche Seiten ab: „Sie dübelte mich mit ihrem Blick an die Wand.“ Was schließlich nichts half, denn: „Und so haben wir uns getrennt, bevor wir zusammen waren.“

Viel Wehmut

Begleitet wurde er von drei hochkarätigen Musikern. Filigran, schnell, aber stets im Dienste des Teams spielte Martin Wagner sein Akkordeon. Viel Wehmut klang mit, wenn er in die Tasten griff. Zum Melodie- und Improvisationsinstrument machte Hanns Höhn seinen Kontrabass. Bei seinen Soli schien er hinein zu kriechen, zu verschmelzen mit dem großen Klangkörper. Und Matthias Raue brachte viel Italien hinein mit seiner Mandoline, seiner Geige, die den nötigen Schmelz für so manche wunderschöne Schmelze beisteuerten. Außerdem unterstützte er den Frontmann im Gesang. Tatsächlich gelang den Vieren, was der Titel versprach: ein Spaziergang über die Wiese. Heftiger Applaus zwang sie zu gleich zwei Zugaben wieder zurück auf die Bühne.